

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 354.

Mittwoch den 20. December.

1854.

Landtagsmittheilungen.

Fünfundzwanzigste Sitzung am 16. Dec. und sechs- und zwanzigste Sitzung am 18. Dec. der ersten Kammer; dreiunddreißigste Sitzung der zweiten Kammer am 18. December.

In der ersten Kammer hat die Berathung über den Entwurf des Organisationsgesetzes begonnen und wird in einer Abends 7 Uhr anberaumten Sitzung fortgesetzt werden. In der zweiten Kammer befand sich der Bericht der dritten Deputation über eine Petition des Abg. Rittner, die Zurücknahme zweier von dem königl. Cultusministerium erlassener Verordnungen (vom 4. und 7. März d. J.) betreffend, auf der Tagesordnung. Nach längerer Debatte fand nachstehender Antrag der Deputationsmajorität Annahme: „Die Kammer beschließt, das Gesuch des Petenten zwar auf sich beruhen zu lassen, erklärt aber gleichzeitig, daß sie sich dadurch über die Auslegung des §. 13 der Verordnung vom 10. April 1835 in keiner Weise habe aussprechen wollen.“ Ein weiterer Antrag der Deputation: die Staatsregierung um Vorlage eines, die Reform der bestehenden evangelisch-lutherischen Kirche betreffenden Gesetzentwurfs zu ersuchen, wurde von der Kammer ebenfalls angenommen.

Weihnachtsbilder.

II.

Ich bitte die geehrten Leser, mir noch einmal einige Treppen über die Belle-Etage hinauf zu folgen, in einem Bäckerhause der ...schen Straße.

Da oben haust im Adlerhorst der Mansarde ein armer Candidatus, arm an äußern Gütern, aber geistig wohl bedacht, ausgefattet mit Geistesreichthum und einem guten Herzen und zufriedenen in fröhlichem Sinne, der ihm über die Klippe mancher bitteren Stunde hinüberhelf.

Da oben in dem engen Zimmer redet nur der Kalender von Weihnachten, der Kalender von 18., der bald ausgerebet hat. Im Herzen des Einsamen aber wird die Erinnerung laut, die Erinnerung an die Zeit, wo er den Weihnachtsabend noch im Kreise seiner Familie gefeiert.

Horch, da klopft es an die Thür.

„Herein, herein, wenn es nicht Viele sind!“

Die Thür thut sich halb auf; eine helle Stimme ertönt:

„Einen schönen Gruß von der Frau Meisterin, sie schickt Ihnen zu Weihnachten einen Stollen, Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen, Sie möchten nicht übel nehmen.“

„Übel nehmen, o nein, wenn Deine Frau Meisterin sie mir gern giebt, nehm' ich die Gaben dankbar an. Aber wie komme ich zu dem Geschenk, junger Freund?“

„Darüber kann ich Ihnen Bescheid geben, Herr Candidat.“

„Christian,“ sagte die Frau Meisterin zu mir, „nimm den Korb hier und trag' ihn dem Herrn Candidaten hinauf, der über uns wohnt.“

„Ueber uns, über uns? Das kann ich nicht sein, guter Freund; Deine Frau Meisterin wohnt unten parterre, ich hier 4 Treppen hoch (er packt die Sachen wieder ein). Nimm nur Deinen Korb wieder mit und suche den rechten Mann; Candidaten giebt's ja genug; das kann ich nicht sein.“

Der Bursche trug den Korb besorgt fort, kehrte aber bald zurück und erzählte: Da bin ich wieder. „Christian,“ sagte meine Frau Meisterin, „erkläre dem Herrn Candidat, es wäre für den schönen Gesang neulich Abends. Wie ich gestern die Treppe hinaufgehe nach der Bodenkammer, höre ich mein Lieblingslied singen:

„Wenn die Schwalben heimwärts ziehn 2c.“
ich schleiche näher, weil ich das Lied so gar gern höre. Der Gesang kam aus dem Zimmer des Herrn Candidaten, der vor Kurzem da hinauf gezogen ist. Da morgen Weihnachten ist, dacht' ich, will ich dem Herrn für seinen schönen Gesang eine kleine Freude machen, er wird es wohl nicht übel nehmen. — Sage ihm nur, Christian, er möchte recht oft das liebe, liebe Lied singen, ich will gern die 4 Treppen hinaufsteigen, um es besser zu hören, wenn mir es auch schwer wird bei meiner Corpulenz.“

Gerührt antwortete der Besenkte:
„Gute Frau! — guter Herloßsohn! — auch im Grabe feierst du noch Triumphe; auch im Grabe schreibst du noch Weihnachtsbilder.“

Du hast geliebt und geliebt,
Und heiß geliebt wardst auch du 2c.“

Damit leerte er den Korb und gab ihn dem Lehrburschen mit den Worten zurück: „Hier, nimm den leeren Korb wieder mit, ich lasse der Frau Meisterin schön danken; sag' ihr, ich würde ihr Lieblingslied recht oft singen.“

„Gute Nacht, Herr Candidat.“

„Gute Nacht, lieber junger Freund.“ — Und dein Lied, seliger Herloßsohn, (stimmt das Lied an:)

„Wenn die Schwalben heimwärts ziehn 2c.“

H. Schuster.

Der Gustav-Adolf-Verein.

(Eingefendet.)

Wir haben vor einiger Zeit in d. Bl. Einiges über die Schrift des Prälaten Dr. Karl Zimmermann in Darmstadt: „Der Gustav-Adolf-Verein; ein Wort von ihm und für ihn“ (Darmst. 1854) bemerkt. Indes hatten wir dabei nicht die Absicht, bloß auf diese Schrift aufmerksam zu machen, sondern es galt auch dabei nur und ausschließlich dem Zwecke, das Interesse für den Gustav-Adolf-Verein selbst zu wecken und zu befestigen, für die Zwecke und segensreichen Wirkungen dieses Vereins zu erwärmen und zu begeistern, und fort und fort auf die Pflicht eines jeden Protestanten aufmerksam zu machen, die es fordert, an den Zwecken und segensreichen Wirkungen dieses Vereins geistigen Theil zu nehmen und sich auch thätig zu betheiligen. Gerade in Leipzig kann man in dieser Beziehung und in dieser Richtung nicht genug thun, und man darf nicht müde werden, immer und immer wieder die Defensivität zu diesem Zwecke zu benutzen; denn gerade in Leipzig herrscht in dieser Beziehung und in Ansehung des Gustav-Adolf-Vereins eine — unglaubliche und unbegreifliche Laubheit und Kälte, die im Wesentlichen ihren letzten Grund wohl nur darin hat, daß man die Zwecke und Segnungen des Vereins — nicht kennt und vielleicht sogar nicht kennen will. Wir kommen daher hier nochmals auf obgedachte Schrift zurück, jedoch nur in so weit, als wir zur Beförderung des Interesses an dem Gustav-Adolf-Verein Einiges aus derselben entlehnen.